

Familienwappen der Schenken (fünf Schräglinksbalken).¹⁾ Umschrift: S(IGILLUM) · RVDOLFI · DEI · GRA(TIA) · EPI(SCOPI) · ECCL(ESIE) · NVENBVRGEN(SIS). Angehängt an Pergamentstreifen in dunkelbraunem Wachs: 1357 März 1 (DStA. Naumburg Nr. 438, Umschrift größtenteils verloren); 1358 Jan. 29 (StadtA. Naumburg, vgl. Hoppe, Urkunden Nr. 26); 1358 Aug. 2 (HStA. Dresden Nr. 3546). – Beschreibung: Stölten S. 331. – Abb.: ebd., vor S. 326.

3. Rund (Durchm. 3,8 cm), St. Peter mit Heiligenschein, stehend, auf beiden Seiten je ein Wappenschild (wie bei Nr. 2), rechts und links vom Apostel pflanzenartige Ornamente. Umschrift: + S(IGILLUM) · RVDOLFI · EPI(SCOPI) · NVENBVRGEN(SIS). Angehängt an Pergamentstreifen in rotem Wachs: 1354 Jan. 5 (HStA. Weimar); 1354 Aug. 14 (ebd.). – Beschreibung: Stölten S. 331. – Abb.: ebd., vor S. 326.

GERHARD I. VON SCHWARZBURG 1359–1372

Lang bei Pistorius 1 S. 840, 842, bei Struve 1 S. 1217, 1219, bei Mencke 2 Sp. 38, bei Köster S. 32; Dresser S. 260–261; Philipp S. 181–182, bei Zergiebel 2 S. 164–165

Fries, *Historie ... der gewesenen Bischöffen zu Wirtzburg* S. 654–680, bes. S. 654–656
Jovius Paul, *Chronicon Schwartzburgicum* (Schoettgen und Kreysig, DD et SS 1 S. 215–226)

Wegele Franz Xaver, *Gerhard von Schwarzburg* (ADB 8) 1878 S. 747–756

Freckwinkel Joseph, *Gerhard von Schwarzburg, Bischof von Würzburg 1372–1400*.
Diss. Würzburg 1920, bes. S. 1–12. Masch.

Lundgreen, *Kirchenfürsten* S. 147–375

Müller-Alpermann, *Stand und Herkunft* S. 38

Wendehorst Alfred, *Gerhard von Schwarzburg, Bischof von Naumburg (1359–1372) und von Würzburg (1372–1400)*. (NDB 6) 1964 S. 270–271
–, *Das Bistum Würzburg 2* (GS NF 4) S. 100–127

Wießner Heinz, *Gerhard von Schwarzburg, Bischof von Naumburg und Würzburg, ca. 1323–1400* (Fränkische Lebensbilder 9) 1980 S. 22–45

Herkunft. Gerhard ist der älteste Sohn des Grafen Heinrich IX. von Schwarzburg, Herrn zu Schwarzburg und Leutenberg, Oberhauptmann in Thüringen († 1361), aus dessen erster Ehe mit Helene von Schauenburg († 1341), Tochter des Grafen Adolf VI. von Schauenburg. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, doch dürfte er angesichts seiner späteren Karriere etwa 1323 geboren sein. Gerhards Geschwister, von denen mehrere dem geistlichen Stande angehören, sind:

¹⁾ Das Wappen der Schenken von Nebra bei G. A. von MÜLVERSTEDT, *Ausgestorbener Adel der Sächsischen Herzogthümer* (SIEBMACHER, Wappenbuch 6, 12) S. 44 Taf. 34.

Günther XXII. († 4. Juli 1382); Günther XXIII., Deutschordensritter; Günther XXIV., Domherr in Regensburg; Heinrich, Domherr zu Würzburg und Pfarrer in Kitzingen († 1394); Günther XXVII. († 1397); Mechthild, Äbtissin im schwarzburgischen Hauskloster Stadtilm († 1383); Margarethe, Priorin zu Stadtilm († 1400). Außerdem hat Gerhard einen Halbbruder aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Helene, Tochter des Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg, namens Heinrich XV. († 1402), Stifter der Linie Schwarzburg-Leutenberg (vgl. Lundgreen, Beilage III).

Auch mehrere andere seiner engeren Verwandten gehören dem geistlichen Stande an: zwei Onkel sind Mönche, zwei Tanten sind Nonnen in Stadtilm, während ein Vetter dem Johanniterorden angehört. Ein anderer Vetter namens Sieghard besitzt die Kapelle zu Drackendorf bei Jena sowie Pfründen in Naumburg und Würzburg und prozessiert um Pfründen in Mainz, Köln und Merseburg (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 63 Nr. 211, S. 86 Nr. 299, S. 126 Nr. 444). Ein weiterer Vetter Gerhards, Johann II., wird von König Wenzel 1390 zum Landfriedensrichter in Thüringen und Meißen ernannt (RTA 2 Nr. 116), ein Neffe (Johann III.) fällt 1377 vor Reutlingen (ChronDtStädte 4 S. 52).

Vorgeschichte. Gerhard ist Hauskaplan (*capellanus continuus domesticus*) Kaiser Karls IV. 1354 und 1355 (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 18 Nr. 61; Lundgreen S. 158) und weilt zeitweise auch beim Papst in Avignon. Angeblich studiert Gerhard sogar in Avignon (Jovius S. 215). Gerhard wird am 16. Januar 1354 vom Papst Innocenz VI. mit einem Kanonikat in Würzburg providiert (Kehr u. Schmidt S. 11 Nr. 33), am 26. Juli 1354 mit einem Kanonikat in Naumburg (ebd. S. 16 Nr. 51), am 2. August 1354 mit einem Kanonikat in Straßburg (ebd. S. 16–17 Nr. 53), am 7. November 1354 mit einem Kanonikat in Bamberg und mit der Propstei der Alten Kapelle in Regensburg (ebd. S. 18 Nr. 61), welchem Anspruch die Herzöge von Bayern Nachdruck geben (Jovius S. 216), am 18. Juni 1355 mit der Dompropstei Magdeburg, für die er die Alte Kapelle in Regensburg aufgeben soll (Kehr u. Schmidt S. 26 Nr. 88, S. 45 Nr. 161), am 14. August 1357 mit einem Kanonikat in Merseburg (ebd. S. 58 Nr. 200), am 7. März 1358 mit einem Kanonikat in Magdeburg (ebd. S. 71–72 Nr. 242; vgl. S. 65 Nr. 219). Allerdings kommt er nicht in den wirklichen Genuß aller dieser Pfründen. Insbesondere wird er vom Domkapitel in Magdeburg nicht als Dompropst anerkannt,¹⁾ auch wenn ihm der Papst den Besitz seiner Magdeburger Pfründen mehrfach verlängert (Wentz u. Schwineköper, Domsift St. Moritz S. 323–324). Im Jahre 1358 ist Gerhard als Generalvikar zu Bamberg bezeugt (Guttenberg, Bistum Bamberg S. 295).

¹⁾ G. HERTEL, Die Dompropste und Domdechanten von Magdeburg während des Mittelalters (GBllMagdeb 24. 1889 S. 218–220).

Wahl und Weihe. Wie einst Wichmann (1149–1154) kommt Gerhard verhältnismäßig früh, kaum 35 Jahre alt, zur bischöflichen Würde. Sicher nicht ohne Einwirkung seiner hohen Gönner vom Domkapitel entgegen päpstlicher Reservation gewählt, wird Gerhard, obwohl er nur Subdiakon ist, am 13. Mai 1359 von Innocenz VI. bestätigt (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 85 Nr. 296), bleibt aber die Annaten schuldig, die ihm noch am 27. September 1360 bis Weihnachten, dann bis Michaelis 1361 gestundet werden (Kirsch, Die päpstlichen Annaten 1 S. 159 Nr. 18 Anm. 5). Der Papst gestattet ihm am 19. Mai 1359 wegen der Schulden seiner Kirche die Beibehaltung seiner Pfründen zu Magdeburg und Straßburg um weitere vier Jahre (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 86 Nr. 297) und am 12. Juni die Verschiebung der Bischofsweihe um ein Jahr mit der Erlaubnis, sich dazu einen beliebigen Bischof zu suchen ohne Präjudiz für den Erzbischof von Magdeburg (ebd. S. 86–87 Nr. 300, 301; Posse, Analecta S. 190 Nr. 46).

Gerhard beschwört die von dem öffentlichen Notar Johannes von Allendorf aufgenommene Wahlkapitulation in fast demselben Wortlaut wie seine beiden Vorgänger am 22. Juli 1359 zu Zeitz (DStA. Naumburg Nr. 443) als *dei gratia episcopus ecclesie Nuenburgensis electus et confirmatus* und hängt an die Urkunde sein Magdeburger Propsteisiegel (!). Dann bemüht er sich mit Erfolg um eine Pfründe zu Bamberg vor dem 11. August 1361 (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 109 Nr. 386), und macht, wie teils auch schon vorher, seinen Einfluß zu Gunsten von Verwandten, Mitarbeitern und Bekannten geltend: so für seinen Bruder Heinrich in Würzburg am 2. Juni 1359 (ebd. S. 86 Nr. 298; vgl. S. 119–120 Nr. 417); für seinen Vetter Sieghard mehrfach zwischen 1357 und 1363 (ebd. S. 63 Nr. 211; S. 86 Nr. 299; S. 126 Nr. 444), dem er im Tausch gegen dessen Kapelle zu Drackendorf bei Jena seine Magdeburger Dompropstei abtritt, genehmigt vom Papst Urban V. am 23. Januar 1363 (ebd. S. 126 Nr. 444), deren Besitz ihm für vier weitere Jahre bei der Providierung seines Magdeburger Nachfolgers am 23. November 1359 bestätigt worden war (UB Halberstadt 3 Nr. 2557); für seinen Rat und ehemaligen Lehrer Nikol Kiliani, der in Avignon studiert haben soll (Jovius S. 215) und 1354 und 1355 Pfarrer zu Lucka nw. Altenburg sowie Chorherr am Marienstift in Naumburg ist, mehrfach zwischen 1354 und 1363 (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 12 Nr. 34; S. 26 Nr. 90; S. 147 Nr. 528); für seinen *domesticus* Rentzkon Ostermann, Meißner Kleriker, vor dem 7. September 1355 (ebd. S. 31 Nr. 101); für seinen *cubicularius* Sumerlaten von Jena, Mainzer Kleriker, vor dem 7. September 1355 (ebd. S. 31 Nr. 103); für seinen Kapellan und *familiaris continuus commensalis* Johann von Eitzdorf (*Eitzilsdorf*) sowie für den Bamberger Kleriker Bruno Sigriser am 17. August 1361 (ebd. S. 110 Nr. 389); für die Tochter des Straßburger Bürgers Peter Rebstock am 30. Juni 1363 (ebd. S. 147 Nr. 527).

Aber die ersten Jahre nach seiner Wahl und Bestätigung vergehen, ohne daß Gerhard die Mittel für seine Weihe aufbringen kann. Am 11. Juni 1363 erwirkt

er vom Papst Urban V. eine Bestätigung seiner Pfründen zu Magdeburg und Straßburg um weitere zwei Jahre sowie der einträglichen Propstei zu Bamberg (ebd. S. 146 Nr. 521). Nach Ablauf von zwei Jahren genehmigt der Papst auf Fürsprache des Kaisers abermals eine Verschiebung des Weiheaktes am 19. Juni 1365, statt der erbetenen zwei Jahre aber nur eins (ebd. S. 193 Nr. 701). Gerhard muß dann binnen Jahresfrist die Bischofsweihe empfangen haben, vielleicht während des Reichstages zu Nürnberg im Februar und März 1366, denn seitdem wird er nirgends mehr als *electus* bezeichnet.¹⁾

Verhältnis zum Papst. Öfter wird Gerhard mit päpstlichen Aufträgen bedacht: am 14. Oktober 1361 für das Kloster Lausnitz (StA. Altenburg, Urk. 1361 Okt. 14; vgl. Dietze, Kloster Lausnitz S. 45, irrig zu 1360); am 4. und 20. Mai 1363 wegen der Veröffentlichung der päpstlichen Mandate gegen die Anhänger des Barnabò Visconti (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 137–138 Nr. 491; S. 140 Nr. 501; S. 145 Nr. 520; Posse, Analecta Nr. 47, S. 190–191), weswegen der Papst am 11. Juni den Kaiser ersucht, Gerhard dabei zu unterstützen (Regesta Bohemiae et Moraviae VII 5 Nr. 1428); für seinen Vetter Sieghard am 14. Mai 1363 (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 139–140 Nr. 500); am 31. Oktober 1365 für die Bettelorden (ebd. S. 198 Nr. 719); am 18. September 1366 für das Domdekanat Meißen (ebd. S. 209–210 Nr. 759); am 18. November 1367 zusammen mit anderen Bischöfen für Stadt und Kloster Pegau (HStA. Dresden, Dep. Stadt Pegau Nr. 5); am 6. Februar 1368 für die Propstei Bautzen (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 222 Nr. 808); am 28. August 1371 zusammen mit dem Bischof von Bamberg und dem Dechant des Marienstifts Erfurt für das Peterskloster Erfurt (ebd. S. 263 Nr. 954); am 5. November 1371 für das Domkapitel Merseburg (ebd. S. 266 Nr. 969); am 9. Januar 1372 zusammen mit dem Dechant

¹⁾ Eine einwandfreie Bestimmung der Bischofsweihe Gerhards ist nicht möglich. In den Jahren zwischen 1359 und 1365 wird er von der kaiserlichen Kanzlei wiederholt sowohl als Bischof (Reg. imp. 8 Nr. 3619; Regesta Bohemiae et Moraviae 7,3 Nr. 900) wie auch als Elekt (Reg. imp. 8 Nr. 3336, sowie 1. Ergänzungsheft Nr. 7026) bezeichnet, desgleichen auch von der bischöflichen Kanzlei in Naumburg mehrfach als Bischof (DStA. Naumburg Nr. 448, 454) wie auch als Elekt (ebd. Nr. 453), in den Naumburger Urkunden etliche Male auch als *electus et confirmatus* (ebd. Nr. 450, 452, 458). Ein sachlicher Unterschied für dieses Schwanken ist aus den Urkunden nicht zu erkennen. Nur in den vatikanischen Quellen wird er bis zum Jahre 1365 konsequent Elekt genannt (bei KEHR u. SCHMIDT, Urkunden S. 145 Nr. 520 nur im Regest Bischof genannt, dagegen im Urkundentext *electus*). Es ist deshalb das wahrscheinlichste, daß er seine Weihe nach dem 19. Juni 1365 (KEHR u. SCHMIDT, Urkunden S. 193 Nr. 701), wahrscheinlich im Frühjahr 1366, erhält. Das in den vorangegangenen Jahren bei der kaiserlichen und der bischöflich-naumburgischen Kanzlei zu beobachtende Schwanken in seiner Bezeichnung läßt sich am zwanglosesten erklären aus einer Unsicherheit, die durch die mehrmalige päpstliche Genehmigung zur Verschiebung des Weiheaktes sowie durch die häufig erteilte päpstliche Erlaubnis zur Beibehaltung seiner früheren Pfründen entstanden ist.

von Zeitz und dem Archidiakon des Pleißenlandes gegen den Propst des Marienstifts Erfurt und das Kreuzstift Nordhausen (ebd. S. 270–271 Nr. 987); am 14. Januar 1372 gegen die Anwendung des Interdikts wegen Geldschulden (Overmann 2 Nr. 709); am 12. Mai 1372 zusammen mit den Bischöfen von Breslau und Olmütz gegen einige Juden wegen Wucher (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 281 Nr. 1024); am 19. September 1372 für das Domkapitel Mainz (ebd. S. 289 Nr. 1054). Am 24. April 1368 quittieren Friedrich von Plötzke, Dekan zu Magdeburg, und Benedikt, Archidiakon von Saaz, Kollektoren des päpstlichen Zehnten für die Rüstung des Kaisers nach Italien gegen einige Banden, dem Bischof für sich und seine Diözese über 300 fl. Beitrag zu diesem Zehnten (DStA. Naumburg, Lib. privil. Bl. 58). Am 13. Januar 1369 erlaubt der Papst Urban V. dem Bischof Gerhard, vor Tagesanbruch Messe zu lesen und einen tragbaren Altar zu führen (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 232 Nr. 845).

Verhältnis zum Kaiser. In der Kanzlei Kaiser Karls IV. wird zu Mainz am 3. Oktober 1360 die Lehnurkunde über die Regalien für Gerhard, Erwählten des Stifts Naumburg, Fürsten und heimlichen Rat des Kaisers, nebst Bestätigung aller Privilegien seines Stifts aufgesetzt, aber nicht ausgefertigt (Reg. imp. 8, 1. Erg.heft Nr. 7026). Doch ergeht am folgenden Tag ein kaiserlicher Lehnbrief für Gerhard über die Reichslehen an seinem väterlichen Erbe (ebd. 8 Nr. 3336). Am 7. April 1361 ist Gerhard beim Kaiser in Nürnberg (ebd. Nr. 3619, 3621) und geht dann als dessen Bote in Sachen des Barnabò Visconti, sicher auch in anderen Angelegenheiten, zum Papst nach Avignon (Regesta Bohemiae et Moraviae 7,3 Nr. 900).¹⁾ Eine unerwünschte Folge seiner guten Beziehungen zum kaiserlichen Hofe ist es vielleicht, daß der in Prag weilende päpstliche Nuntius Guido, Bischof von Acqui, ihn und seine Geistlichkeit am 29. Januar 1364 auffordert, binnen 30 Tagen dem Erzbischof von Prag 55 fl. als Beitrag zu den Kosten seiner Nuntiaturs und noch dazu dem erzbischöflichen Boten die Reisekosten zu bezahlen (DStA. Naumburg Nr. 457).

In der Folge weilt Gerhard noch oft beim Kaiser: so am 28. März 1366 in Prag als Mitglied des Fürstenrates, der die Aufhebung des Bündnisses zwischen dem König von Ungarn und den österreichischen Herzögen beschließt (Reg. imp. 8 Nr. 4291), am 7. September 1366 in Frankfurt am Main (ebd. Nr. 4354), am 1. November 1367 in Wien (ebd. Nr. 4563), am 13. Februar 1368 in Nürnberg (ebd. Nr. 4610^a), am 11. April 1368 in Wien (ebd. Nr. 4647), am 1. August 1368 in Mantua (ebd. Nr. 4672), am 10. März 1372 in Breslau (ebd. Nr. 5023), vom 28. bis 31. März 1372 in Prag (ebd. Nr. 5030^a–5032, einmal irrig als Johann bezeichnet). Hier in Prag ist Gerhard wesentlich beteiligt an der Errichtung des thüringischen Landfriedens durch den Kaiser, dem auch König Wenzel, der

¹⁾ Vgl. E. MARTENE et U. DURAND, *Thesaurus novus anecdotorum* 2. Paris 1717 Sp. 989–990 Epist. 158.

Erzbischof von Mainz, vier thüringische Grafen, darunter Gerhards Neffe Johann von Schwarzburg, sowie die Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen beitreten (ebd. Nr. 5031; UB Stadt Erfurt 2 Nr. 688).

Stiftsregierung. Als Territorialherr beginnt Bischof Gerhard den hochstiftischen Grundbesitz sofort stark zu vermindern. Schon am 18. März 1360 verzichtet er zugunsten des Klosters Pforte gegen 200 Bo. gr. auf Rechte des Bistums an Besitzungen in den Dörfern Roßbach, Ober- und Niedermöllern und Pomnitz (UB Pforte 2 Nr. 58, 59). Am 12. Juni 1360 verkauft er einen Hof mit drei Hufen zu Salsitz dem Naumburger Domherrn und Zeitzer Scholaster Dietrich von Erich um 75 Bo. gr. (DStA. Naumburg Nr. 450, 451), am 3. Juli 1360 dem Domherrn und seinem früheren Lehrer Nikol Kiliani Einkünfte zu Gleina um 26 Bo. gr. (ebd. Nr. 452), am 24. Juli 1360 Einkünfte zu Loitzschütz um 26 Bo. gr. wiederum an Nikol Kiliani (ebd. Nr. 453), am 13. November 1362 dem Stift Dorla 15 M. jährlicher Einkünfte zu Zeitz um 150 M., demselben Stift am 11. März 1363 wiederkäuflich 19 Bo. gr. um 116 M., am 3. März 1364 sechs Hufen bei Zeitz links der Elster um 110 Bo. gr. an das Domkapitel zu Naumburg und den Dompropst zu Merseburg (ebd. Nr. 458), am 10. März 1365 dem Naumburger Stadtrat einen dem Bischof wegen Mord und Friedensbruch heimgefallenen Hof zu Naumburg (Hoppe, Urkunden Nr. 31).

Endlich veräußert Gerhard nach langer Vorbereitung und mit Zustimmung des Domkapitels am 6. Januar 1367 den letzten Rest des alten naumburgischen Territoriums an der mittleren Elbe, nämlich die Lehnrechte über Strehla, Tiefenau, Hirschstein und Elsterwerda sowie andere Orte, für 4600 breite gute Schock an den Herzog Bolko von Schweidnitz (DStA. Naumburg Nr. 464–466). Vermutlich ist der Herzog dabei vom Kaiser nur als Strohmann vorgeschoben, denn nach dem baldigen Tode des betagten Bolko 1368 kommt Karl IV., der mit einer Nichte des kinderlosen Herzogs verheiratet ist, in den Besitz aller dieser Rechte.¹⁾ Ausgenommen von diesem Verkauf bleiben nur die Stiftslehen der Herzöge von Sachsen, der Markgrafen von Meißen und der Burggrafen von Meißen, sowie Saathain und Frauenhain und alle kirchlichen Lehen (ebd. Nr. 466). Als Grund für diese Veräußerungen wird bis dahin fast jedesmal die große Schuldenlast des Hochstifts, die unter Gerhards Pontifikat ihren Höhepunkt erreicht, angegeben und im Jahre 1364 vor allem die Notwendigkeit betont, das versetzte Schloß Heuckewalde einzulösen (ebd. Nr. 458).

¹⁾ Vgl. dazu B. HERRMANN, Herrschaft des Hochstifts S. 185–188, sowie G. SCHMIDT, Die Hausmachtpolitik Kaiser Karls IV. im mittleren Elbegebiet (JbGFeudalismus 4. 1980, bes. S. 201–202). – Die Behauptung, daß Gerhard wegen dieses Verkaufs in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Domkapitel geraten sei und deshalb nicht länger im Bischofsamt habe bleiben können (Jovius 1 S. 217), kann nicht stimmen, da der Verkauf von 1367 mit Zustimmung des Kapitels geschieht.

Nach dem großen Verkauf von 1367 sind aber in den folgenden Jahren nur wenig Erwerbungen, für kaum mehr als 350 Schock, zu verzeichnen. Die Gebrüder von Etzdorf verkaufen dem Bischof am 17. April 1367 für 166 Schock mehrere Hufen und Gehölze in den Fluren Reuden, Lützkewitz und Beersdorf (DStA. Naumburg Nr. 468), am 17. März 1368 für 104 Schock ihr Gut Schönfeld bei Etzoldshain (ebd. Nr. 470) und am 2. August 1368 für 64 Bo. einige Hufen in Profen (ebd. Nr. 472). Von Heinrich von Amelungsdorf und seiner Frau erwirbt Bischof Gerhard am 12. Mai 1368 für 31 Bo. ein Stück Rodeland in der Aue bei Zeitz (ebd. Lib. flav. Bl. 2'). Demgegenüber ist abermals eine Veräußerung um 150 Schock zu verzeichnen, als Gerhard am 21. Januar 1372 für 150 Schock dem Naumburger Thesaurar Hermann das Dorf Techwitz verkauft (ebd. Nr. 477). Der Stadt Zeitz überläßt er 1371 gegen jährlich 14 neue Schock auf drei Jahre den Zoll (Großhans, Registratura 1 Nr. 131). Eine Quittung Gerhards über 100 Mark vom 10. April 1370, die ihm der Merseburger Bischof im Namen des Erzbischofs auszahlt, ist wohl mit seiner Abfindung wegen der Magdeburger Dompropstei in Verbindung zu bringen (DStA. Merseburg, Cartularium magnum Bl. 63').

Familienpolitik. In erster Linie Politiker, hat Gerhard dabei hauptsächlich das Wachstum des Hauses Schwarzburg im Auge, dem auch sein Episkopat dienen muß. Trotz seiner zahlreichen kirchlichen Ämter und Pfründen erscheint Gerhard häufig in den kaiserlichen Lehnbriefen für die Grafen von Schwarzburg und nimmt außerdem an deren Familientagen offenbar maßgeblich teil (StA. Rudolstadt, AC. Nr. 127, 139, 142).¹⁾ Auch wird er am 19. November 1370 für den Fall des söhnelosen Todes seines Bruders zum Erbgrafen bestimmt (ebd., AC Nr. 139). Zusammen mit seinem Vetter Johann von Schwarzburg bezeugt Gerhard am 18. April 1372 eine Urkunde des Vogtes Heinrich Reuß von Plauen, Herrn zu Ronneburg (UB Vögte 2 Nr. 198).

Einsetzung von Rechtswahrern. Offenbar weil Gerhard der steigenden Verschuldung des Hochstifts nicht mehr allein Herr werden kann, ernennt Papst Urban V. am 13. Januar 1369 drei Konservatoren für ihn auf drei Jahre (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 232 Nr. 844) und verlängert diese Pflugschaft am 8. August 1371 um weitere drei Jahre (ebd. S. 261–262 Nr. 949). Ein Jude Marquard geht bei Gerhard ein und aus, der skrupellos Geld zu beschaffen weiß und sogar bei amtlichen Verhandlungen zugezogen wird. Darüber gelangen Klagen aus der Bürgerschaft nach Avignon, sodaß der Papst am 15. Juni 1372 um Abhilfe ersucht und mit Zwangsmaßnahmen droht (ebd. S. 283 Nr. 1032; vgl. Lundgreen S. 193). Verhandlungen wegen Marquard erwähnt mehrfach die Naumbur-

¹⁾ Vgl. UB des Klosters Paulinzelle 1068–1534. Hg. von E. ANEMÜLLER (ThürGQ 7, NF 4) 1905 Nr. 260.

ger Kämmereirechnung zum Jahre 1372, und zwar am 27. Juni, 29. Juli und 10. Oktober (StadtA. Naumburg, Ratsrechnung 1372 Bl. 109'–111).

Kirchliches. Von Gerhard sind nur wenige Urkunden in geistlichen Angelegenheiten überliefert. Am 11. Januar 1371 schenkt er zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil auf Bitten des Zeitzer Propstes Johannes von Eckartsberga der Zeitzer Kirche mit Zustimmung des Naumburger Domkapitels vier Hufen in Theißen (DStA. Naumburg Nr. 473). Am 6. Juni desselben Jahres verleiht er der Marienstiftskirche in Naumburg die Auszeichnung, daß ihr Dekan wie die Prälaten anderer Kathedral- und Kollegiatkirchen der Magdeburger Kirchenprovinz beim Gottesdienst und an geweihten Orten das *Cophium* gebrauchen dürfe (ebd. Nr. 474).¹⁾ Außerdem stiftet er in der Zeitzer Kirche für das Seelenheil seiner Vorfahren und von Kirchendienern eine vierteljährig Commemoratio mit Vigilien, Messen usw. und stattet sie entsprechend aus, was sein Nachfolger Withego 1381 beurkundet (ebd., Lib. privil. Bl. 178).

Tausch des Bistums. Im Jahre 1372 verläßt Gerhard wohl entmutigt sein Bistum, in dem er noch am 18. April 1372 zu Mylau i. V. nachweisbar ist (UB Vögte 2 Nr. 198). Bald danach scheint er sich über Frankfurt, wo er sich am 19. Mai aufhält (Regesten der Erzbischöfe von Mainz 2,2 Nr. 2921), nach Avignon begeben zu haben. Im August oder September 1372 ist Gerhard beim Papst in Avignon. Dort trifft er mit dem Würzburger Elekten Withego zusammen, der kurz vorher in Würzburg von der Mehrheit des Domkapitels zum Bischof gewählt worden war, der sich aber gegenüber seinem von einflußreichen Domherren und der Würzburger Bürgerschaft gestützten Widersacher Albrecht von Heßberg nicht hatte durchsetzen können (Fries S. 650). Mit ihm schließt er ein Abkommen über den Tausch der beiden Bistümer, das die päpstliche Billigung findet (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 289 Nr. 1055).

Nach seiner Rückkehr zitiert Gerhard am 6. Oktober 1372 den Naumburger Stadtrat an den bischöflichen Hof, worüber der Rat mit dem Domkapitel verhandelt. Auch der Dompropst und die Domherren begeben sich nach Zeitz zum Bischof, und am Sonntag, den 10. Oktober, verhandelt der Stadtrat mit dem Bischof und dem Grafen Johann von Schwarzburg auf der Schönburg (StadtA. Naumburg, Ratsrechnung 1372 Bl. 111'). Schon am 6. Oktober 1372 teilt der Papst dem Kaiser, dem Erzbischof von Magdeburg und den Domkapiteln zu Naumburg und Würzburg die Versetzung der beiden Bischöfe mit (Kehr u. Schmidt, Urkunden S. 289 Nr. 1055; Mon. Boica 43 Nr. 2). Am 1. Dezember 1372 wird Gerhard zu Mühlberg a. d. Elbe vom Kaiser mit den Regalien für

¹⁾ Nicht sicher, was damit gemeint ist, doch ist die Lesart *Cophium* eindeutig, die auch im Dorsualvermerk des 15. Jahrhunderts steht. Laut Auskunft von Prof. Dr. P. Angelus HÄUSSLING OSB, wofür ihm herzlich gedankt sei, könnte es sich um ein Brustkreuz handeln.

Würzburg belehnt (Mon. Boica 43 Nr. 3). Am 13. Dezember 1372 zeigt er aus Prichsenstadt den Würzburgern seine Versetzung an (ebd. 45 Nr. 184). Aber erst am 7. März 1373 entbindet er von Schweinfurt aus den Rat und die Bürgerschaft von Naumburg sowie die Bediensteten des Hochstifts von ihrem Eide (Hoppe, Urkunden Nr. 34).

Bischof in Würzburg. Im Gegensatz zu seinem insgesamt wenig ersprießlichen Pontifikat in Naumburg ist Gerhard anschließend in Würzburg noch eine bedeutende Wirksamkeit beschieden. Dabei gelingt es ihm in seiner fast drei Jahrzehnte dauernden Regierungszeit, die bischöfliche Landesherrschaft wesentlich zu festigen, was später auch dem Domkapitel zugute kommt. So ist seine Amtszeit angefüllt mit vielen kriegerischen Unternehmungen, die vor allem der Bekämpfung der bürgerlichen Freiheitsbewegung dienen, die sich in den Städtekriegen des 14. Jahrhunderts zeigt. Der dadurch bestehende riesige Geldbedarf Gerhards, der immer wieder zur Erhebung neuer Steuern sowie zur Verpfändung und zum Verkauf von Besitz zwingt, bringt den Bischof zeitweise auch in scharfen Gegensatz zum Domkapitel und zum übrigen Klerus. Gegen Ende seines Lebens, wo er mehrfach leidend ist (Lundgreen S. 368), gelingt es ihm schließlich, die seit langem nach reichsstädtischer Selbständigkeit strebende Stadt Würzburg nach einem Aufstand der Bürgerschaft durch das Gefecht bei Berghheim am 11. Januar 1400 endgültig unter die bischöfliche Botmäßigkeit zu bringen (vgl. Wendehorst, Bistum Würzburg 2 S. 100–127).

Tod: 9. November 1400, wohl in Würzburg,¹⁾ – Jahr: Grabschrift (s. Grab); U. Stromer (ChronDtStädte 1) S. 59; Chron. aus Kaiser Sigmunds Zeit (ebd.) S. 363; Univ. Bibl. Würzburg, M. ch. f. 151 Bl. 54'–56; StA. Würzburg, Standbuch 730 Bl. 52–56; Fries S. 680 Anm. 14; Jovius S. 225. – Tag (*V. Id. Nov.; Theod. mart.* u. ä.): Grabschrift (s. Grab); StA. Würzburg, Lehnbuch 11 Bl. 5; StA. Würzburg, Standbuch 10 Bl. 1–65' sowie 11 Bl. 109–177'; Bibl. Apostol. Vaticana Rom, Cod. Vat. Lat. 10078, Bl. 1–61'; Nekrolog Stift Haug (ArchHistVUntFrank 29 S. 313 Nr. 265); Univ. Bibl. Würzburg, M. ch. f. 151 Bl. 54'–56; Chron. aus Kaiser Sigmunds Zeit (ChronDtStädte 1) S. 363; Fries S. 680 Anm. 14; Jovius S. 225; abweichend (7. Nov.): U. Stromer (ChronDtStädte 1) S. 59.

Grab: im Dom zu Würzburg, dem Hauptaltar gegenüber an einer Ecke der Westwand des nördlichen Querschiffes (Lundgreen S. 375); *gegen unser lieben Frauen altar über ... am ecke*, vgl. J. Reinhart, Würzburger Chronik (J. P. Ludewig, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg, Frankfurt 1713 S. 680 Anm. 14); ... *gegen unser Lieben Frauen Altar, forn an der Ecke begraben, auch ihme ein Leichenstein ... aufgerichtet worden, welcher jetziger Zeit bey dem hintern Thor in der Wand*

¹⁾ Die hier folgenden Quellenbelege über Gerhards Tod stammen vor allem aus WENDEHORST, Bistum Würzburg 2 S. 126.

(Jovius S. 225). Inschrift: Anno. d(omi)ni. M. CCC. fe(r)ia. te(rc)ia. in. die. f(an)t(i). martini. o(biit). d(omi)n(u)s. gerhardus. comes. de. swartzburg. ep(iscopu)s. herbip(olensis). cui(us). a(n)i(m)a. requiescat. i(n). pace (Fries S. 570 u. Tafel nach S. 524).

Jahrgedächtnis: Bei der Zeitzer Stiftskirche errichtet sich Gerhard ein Jahrgedächtnis von Gütern zu Nonnewitz, Stöntzsch und Reuden (DNZ 1^a, 1^b), das am 4. August gehalten wird (DNZ 1^c: *Gerhardus de Schartzburg*).

Bischofsiegel: 1. Spitzoval (7 × 4,5 cm), Bischof unter kurzem Baldachin auf Stuhl mit Hundeköpfen sitzend, die rechte Hand segnend vor die Schulter gehoben, mit der linken Hand den nach außen gekehrten Krummstab zwischen die Füße stemmend; in Schulterhöhe zwei Wappen: rechts Schwarzburger Löwenschild,¹⁾ links Stiftswappen; im Hintergrund Gittermuster mit kleinen Andreaskreuzen. Umschrift: GERHARDVS x DEI x GRACIA x NUNBURGENSIS x EPISCOPVS. In Gebrauch während seiner ganzen Amtszeit. Angehängt an Pergamentstreifen auf dunkelbraunem Wachs 1372 (DStA. Naumburg Nr. 453; HStA. Dresden Nr. 3582). – Beschreibung: Posse, Siegel des Adels 1 S. 14 Nr. 65. – Abb.: ebd. Taf. 12 Nr. 1; Schöppe Taf. 1 Nr. 2. – Zeichnung (etwas abweichend): Grubner, Stiftssiegel Bl. 13.

2. Rund (Durchm. 4 cm), schwarzburgischer Löwenschild mit den beiden Aposteln Petrus und Paulus als Schildhaltern. Umschrift: S(IGILLUM) · GERHARDI · EPI(SCOPI) · NUNBURGENSIS. In Gebrauch während seiner ganzen Amtszeit. Angehängt an Pergamentstreifen auf schwarzbraunem Wachs 1360 (DStA. Naumburg Nr. 452); 1370 (StA. Rudolstadt, AC Nr. 139). – Beschreibung: Posse, Siegel des Adels 1 S. 14 Nr. 64, 66 (hier irrig als anderer Stempel bezeichnet). – Abb.: ebd. Taf. 11 Nr. 9 u. Taf. 12 Nr. 2.

Bildnis: Darstellung Gerhards auf dem Grabstein im Dom zu Würzburg: stehender Bischof in Pontifikalgewändern mit Mitra, kräftige Gestalt mit energischem Mund und Kinn. Mit der rechten Hand den Schwertgriff umfassend, mit der linken den Krummstab neben sich haltend. Vor den Füßen des Bischofs ein Tier (Hund?), zu dessen Seiten je ein Wappen (ursprünglich vier Wappen: Lundgreen S. 375 Anm. 38). Umschrift. – Abb.: W. Pinder, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, 1911 Taf. XL; Ders., Vom Wesen und Werden deutscher Formen, 2. 1937, Bildbd. S. 343; Wießner S. 32; Würzburg. Geschichte in Bilddokumenten, hg. von A. Wendehorst. 1981 Abb. 140.

Münze: An Münzen läßt Gerhard in Naumburg kleine einseitige Pfennige von 15-lötigem Silber prägen. Sie zeigen teils zwei nebeneinander stehende oder in Form des Andreaskreuzes gekreuzte Krummstäbe, teils Schlüssel und Schwert (vgl. Leitzmann, Wegweiser S. 103; v. Posern-Klett S. 279–280, Nr. 1049–1054). Abb.: Schmidt, Numi S. 13 Nr. 2, sowie v. Posern-Klett Taf. XXXVII

¹⁾ Das Wappen der Grafen von Schwarzburg bei M. GRITZNER, Die Fürsten des Heiligen Römischen Reiches (SIEBMACHER, Wappenbuch 1, 3. Reihe 3 A) S. 246 Taf. 320.

Nr. 14^c, Taf. XXXII Nr. 39, Taf. XXXVII Nr. 14^a, 14^b, Taf. XXXII Nr. 38. Drei Stücke davon befinden sich in den Staatlichen Museen Rudolstadt, vgl. Schwarzbürger Münzen und Medaillen. Sammlung des Schloßmuseums in Rudolstadt. Mit einem Vorwort von B. Rein. 1930 S. 141 Nr. 1523–1525.

WITHEGO II. HILDBRANDI 1372–1381

Lang bei Pistorius 1 S. 842–843, bei Struve 1 S. 1219–1220, bei Mencke 2 Sp. 38–39, bei Köster S. 33–34; Dresser S. 261; Philipp S. 182–183, bei Zergiebel 2 S. 165–166

Fries, *Historie ... der gewesenen Bischoffen zu Wirtzburg* S. 650–651

Müller-Alpermann, *Stand und Herkunft* S. 38

Wießner Heinz, *Zur Herkunft Withegos, Elektus in Würzburg 1372 und Bischof von Naumburg 1372–1381* (WürzburgDiözGBll 27. 1965 S. 146–152)

Herkunft. Withego wird in der neueren Literatur seit Philipp (1800) fast stets als Angehöriger der thüringischen Adelsfamilie von Wolframsdorf bezeichnet, doch ist diese Herkunftsbezeichnung in mittelalterlichen Quellen nicht nachweisbar. Sie geht vielmehr zurück auf die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Naumburg angefertigte gefälschte Chronik des Naumburger Garnisonschulmeisters Johann Georg Rauhe (StadtA. Naumburg, Sa 28 u. 29), von der Philipp diese Angabe übernimmt und durch den Druck verbreitet (Einzelheiten bei Wießner S. 150). Rauhe hat die Familie von Wolframsdorf vermutlich deshalb ins Spiel gebracht, weil Angehörige von ihr in Urkunden des 14. Jahrhunderts als bischöfliche Bedienstete nachweisbar sind, so Gottfried von Wolfersdorf (Wolframsdorf), der 1377 Amtmann von Haynsburg ist (Großhans, Registratura 1 Nr. 139).

Withego ist bürgerlicher Herkunft mit Familiennamen Hildbrandi (Mon. vaticana res gestas bohemicas illustrantia 2 Nr. 1026, 1027; 3 Nr. 266, 285, 286). Er stammt höchstwahrscheinlich aus der Prager Bürgerfamilie Hildbrandi, von der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts außer Withego noch ein Wolfram, ein Nikolaus und ein öffentlicher Notar und Prokurator Martin Hildbrandi zu beobachten sind (Regesta Bohemiae et Moraviae 3 Nr. 55; 7 Nr. 830 u. a.). Die bei Withego nur einmal zu findende Bezeichnung *de Eldagessen* (Mon. vaticana res gestas bohemicas illustrantia 3 Nr. 266), wohl nach Eldagsen s. Hannover, läßt sich am zwanglosesten mit der Annahme erklären, daß er mit einer Pfründe in diesem Ort providiert war.

Vorgeschichte. Withego hat mindestens seit 1351 den Bernhardsaltar in der Veitsdomkirche auf der Prager Burg inne,¹⁾ den er bis 1364 behält (Mon.

¹⁾ J. ERŠIL u. J. PRAŽÁK, *Archiv pražské metropolitní kapituly ...* Prag 1956 Nr. 236, nach dem Register S. 376.